

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 6

Rubrik: Das Allerletzte : was tun mit Fahrenden, die bleiben wollen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was tun mit Fahrenden, die bleiben wollen?

Kennen Sie diese Leute? Sie fahren jeden Tag in der Schweiz hin und her. Sie fühlen sich unverstanden und abgeschoben, man tritt ihnen auf die Füsse, man kontrolliert sie übermässig oft. Sie haben kein funktionierendes WC, nur eine Toilette auf Rädern. Nein, gemeint sind nicht die Pendler. Die Rede ist von den Fahrenden (allerdings wollen viele Pendler auf Wohnwagen umsteigen, seit die SBB die Ticketpreise erhöhen will).

Während andere Dynastien, ebenfalls in Wohnwagen durchs Land ziehend, täglich woanders ihr Camp aufschlagen und der staunenden Bevölkerung Tricks vorführen, durchaus gern gesehen sind (allen voran der Stamm der Knie-Familie), schlägt Fahrenden ansonsten offene Ablehnung entgegen. Hartnäckig halten sich alte Vorurteile, Sinti und Roma würden Babys stehlen, was natürlich Unfug ist, wenn man sich die heutigen Kinder anschaut, die will ja niemand geschenkt.

Was Schweizer Fahrende konkret verlangen, sind Standplätze (also genau das, was Pendler wiederum ablehnen, die lieber sitzen möchten). Das mag paradox anmuten für ein Völklein, das sich durch ständige Bewegung definiert. Sie beklagen zudem das Versiegen früherer Einkunftsquellen des Scherenschleifens und Kartenlesens. Beim Scherenschleifen tut sich die gefürchtete Lohnschere immer weiter auf. Und beim Kartenlesen erweist sich die Konkurrenz von Mike Shiva als erdrückend, der eigentlich der erste Zigeuner mit Kopftuch und eigener TV-Sendung ist.

Solange sie on the road waren, quasi als menschliches Perpetuum Mobile, fielen ihre Probleme nicht auf. Jetzt aber haben sie mit ihren Mercedes-Wohnwagen eine Wagenburg gebildet und verlangen, über ihre Probleme mit Parlamentären zu sprechen, oder mindestens mit Parlamentariern. Am liebsten mit Didier Burkhalter,

da er ja selbst oft in der Welt herumzigeunert. An den Lagerfeuern der Fahrenden nennt man seinen Namen mit Ehrfurcht, da er selbst überall abgelehnt und vertrieben wird (zudem spricht er ihre Geheimsprache, einen Dialekt, den nur Eingeweihte verstehen). Von den Parteien bringt am ehesten die BDP Verständnis auf, da sie selbst keine eigentliche Heimat hat, sich im Kreis bewegt und von anderen ausgegrenzt wird.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung ist das Problem ungelöst, die Behörden überlegen weiter, wie man Fahrende vergrämt, wenn sie Menschen zu nahe kommen und als sogenannte Problem-Sinti eingestuft werden müssen. Dabei haben die Schweizer Fahrenden mit ihrer Forderung doch vor allem eines bewiesen: Sie wollen eigenständig sein, sie lassen sich nicht von aussen dreinreden, mit anderen Worten – sie erweisen sich als waschechte Schweizer!

TEXT: ROLAND SCHÄFLI

Irmas Kiosk

RETO FONTANA

